

54. Jahrgang
November 2006

Unsere Gemeinde 11

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



**Elisabeth von Thüringen
Die Heilige der Armen**

Kommen Sie gut durch den November!

Kommen Sie gut durch den November! - Vor einem Jahr habe ich unter dieser Überschrift eine Reihe von Tipps zusammengestellt, die Ihnen durch die grauen Novembertage helfen sollten. Es gab erfreulich viele Reaktionen auf diesen Beitrag, deshalb haben wir in der Redaktion von „Unsere Gemeinde“ beschlossen, einen neuen Beitrag zu diesem Thema zu machen. Beim Sammeln von Tipps und Ideen bin ich auf ein bemerkenswertes Buch gestoßen. Das Buch hat mir so gut gefallen, dass ich es Ihnen vorstellen möchte, weil es Mut macht und auch etwas gegen die trübe Stimmung tut. Nicht nur im November. (Die anderen Tipps, die ich gesammelt habe, bringe ich bei nächster Gelegenheit ...)

Vor ein paar Wochen habe ich das Buch in meiner Buchhandlung „um die Ecke“ entdeckt:

„Einfach die Welt verändern“ ist sein Titel und darunter steht noch „50 kleine Ideen mit großer Wirkung“. Etwa 120 Seiten dick, bunt wie ein Farbkasten, kurze, leicht verständliche Texte und viele Fotos, Karikaturen und Zeichnungen. An zwei Stellen sind Karten eingeklebt, die man herausnehmen kann und hinten ist noch ein hübsches Poster eingelegt. - Das Buch gefällt mir, noch ehe ich weiß, was darin steht. Ich blättere im Buch hin und her und begreife schnell: Das Buch möchte einfach nur Tipps geben, wie wir mit geringem Aufwand uns selbst und der Welt etwas Gutes tun können.

Beispiele:

- Esst öfter gemeinsam (Aktion 23)
- Nutze Papier beidseitig (Aktion 34)
- Mach das Licht aus, wenn du gehst (Aktion 21)
- Gib dein Kleingeld für einen guten Zweck. (Aktion 16)
- Biete deinen Platz an (Aktion 27)
- Kauf da ein, wo du wohnst (Aktion 39)

Viele Dinge, die hier vorgeschlagen werden, sind uns eigentlich bekannt. Manche tun wir vielleicht auch schon. Aber andere könnten wir auch noch tun - ohne große Mühe. Und dazu möchte das Buch ermutigen. Jede Aktion wird

begründet - und da erfährt man dann auch ganz erstaunliche Dinge, etwa zu Aktion 23: „Studien zeigen, dass Kinder, die gemeinsam mit ihren Eltern essen, deutlich besser mit Angst und Stress umgehen.“

Wie gesagt, das Buch ruft manches längst Bekannte in Erinnerung, Daneben finden sich aber auch Ideen, die für die meisten wohl neu sind, zum Beispiel:

„Recycle deine Brille“ (Aktion 42) - Was machen Sie mit Ihrer alten Brille? Die meisten Brillenträger bewahren ihre alten Brillen auf, im Lauf eines Lebens kommt da schon eine kleine Sammlung zusammen. Andererseits gibt es auf der Erde viele Millionen Menschen, die sich keine Brille leisten können, aber dringend eine brauchen. - Wohin mit alten Brillen? Das Buch sagt es ihnen. Auch das ist ein Merkmal dieses Buches: Für jede Aktion sind Hinweise angegeben, wo man weitere Informationen bekommen kann (vor allem Internet-Adressen).

Besonders witzig ist im Buch die Aktion 24 dargestellt: „Wirf den Kaugummi in die Tonne“. An dieser Stelle des Buches kleben die Seiten zusammen, so, als ob ein Kaugummi dazwischen geraten wäre. Wer die Seiten (vorsichtig!!) auseinander gezogen hat, kann lesen: „Jedes Jahr geben die Kommunen allein in Deutschland über 900 Millionen Euro aus, um Kaugummi von den Straßen zu kratzen.“

Damit könnte man, so sagt das Buch, fünf Krankenhäuser bauen oder 20.000 Lehrer einstellen. [Ehrlich gesagt, das mit den 900 Millionen kann ich nicht glauben, aber wenn es 'nur' 90 Millionen sind, dann würde es immer noch für ein halbes Krankenhaus oder für 2000 Lehrer

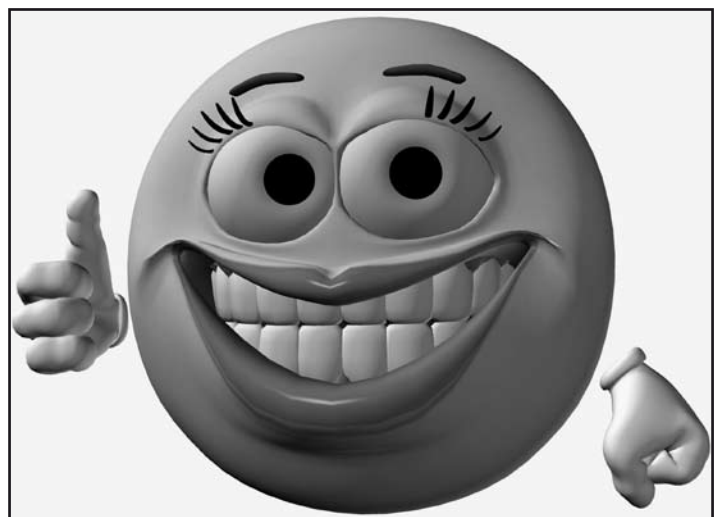
reichen, und das wäre auch schon eine ganze Menge!]

Noch eine Überraschung ist der Preis des Buches: Es kostet weniger als 8 Euro! (Im Buchhandel bekommen Sie es unter folgender Nummer: ISBN 13: 978-3-86612-075-4.) Ich habe es inzwischen schon vier mal verschenkt - und heute Abend bin ich bei Freunden eingeladen und - was bringe ihnen mit? Dreimal dürfen Sie raten...

Vielleicht fragen Sie jetzt: Wer hat dieses Buch eigentlich geschrieben? Antwort: Viele Leute, die alle mit dazu beitragen wollen, dass sich die Welt (zum Besseren) verändert. Sie machen mit bei einer Bewegung, die in England entstanden ist. Sie heißt „We Are What We Do“. Das spricht man etwa so aus: 'wie ahr wot wie du' und es bedeutet: „Wir sind, was wir tun.“ Auch in Deutschland machen viele mit bei dieser Bewegung. Und wenn es noch mehr werden, dann können die Städte vielleicht wirklich das Geld für die Kaugummi-Beseitigung sparen und alle Menschen, die eine Brille brauchen, werden dann auch eine haben - eine gebrauchte wenigstens.

Kommen Sie gut durch den November und tun Sie sich selbst und anderen etwas Gutes. Am besten jeden Tag.

ROLAND MARTIN



© Andreas Meyer - FOTOLIA

Zu unserem Titelbild:

Armut ...



© Olaru Radian-alexandru - FOTOLIA

... ist keine Schande - so hat man früher gesagt. Und heute?

Früher war es jedem klar, wie schnell man arm werden konnte. Starb der Ehemann, so verarmte seine Witwe und mit ihr die Kinder sehr schnell, denn Frauen konnten kaum eine ehrliche Arbeit finden. Es gab Mißernten, die die Bauern und ihre Knechte und Mägde schnell in den Ruin trieben. Immer wieder gab es Kriege, die die Menschen verarmen ließen.

Und heute? Zwar können Frauen heute, genau wie Männer einer ehrlichen Arbeit nachgehen - aber in den Zeiten der hohen Arbeitslosigkeit ist das oft nur schwer möglich. In meinem Stadtteil leben Menschen, die hunderte von Bewerbungen hinter sich haben, die jede Arbeit annehmen würden, wenn es denn welche gäbe. Sie leben von Arbeitslosengeld II und von den sogenannten 1-Euro-Jobs. Aber bei drei und mehr Kindern reicht das Geld hinten und vorne nicht. In unserer Gemeinde gibt es für arme Menschen die Möglichkeit, Lebensmittel zu bekommen. Jeden Tag geben wir Nudeln, Brot, Butter und Auflage aus. Aber die Menschen schämen sich, denn Armut wird heute als Schande gesehen. Dabei können die meisten Menschen nichts für ihre Armut. Armut ist keine Schande!

RONALD ILENBORG

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet: www.ug.dafeg.de

Unsere eMail-Adresse lautet übrigens: ug@dafeg.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im November beginnt das Jahr der Heiligen Elisabeth von Thüringen (manchmal auch Elisabeth von Marburg). Pfarrer i.R. Klaus Schäfer, der in Marburg wohnt, dem Begräbnisort der Heiligen Elisabeth, hat darum einen Artikel über das Leben dieser bemerkenswerten Frau geschrieben.

Seite 12

Und weil Elisabeth von Marburg (oder von Thüringen) sich besonders um die armen Menschen gekümmert hat, haben wir das zum Anlass genommen, einen kleinen Artikel zur Armut in Deutschland zu schreiben.

Seite 7

November, das ist die graue Jahreszeit. Nebel, Regen, dunkle Tage, lange und kalte Nächte, Erkältungswetter ... Keine schöne Zeit. Aber man kann es sich in jeder Jahreszeit gut gehen lassen. Darum wünschen wir Ihnen: Kommen Sie gut durch den November!

Seite 2

In unsere Reihe über die Landeskirchen berichten wir dieses Mal über Mecklenburg und Pommern. Aber in beiden Landeskirchen gibt es zur Zeit keine hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Gehörlosen-seelsorge. Darum ist unser Bericht nur sehr mager ausgefallen. Aber wir beten und hoffen, dass sich die Situation in beiden Landeskirchen bald verbessert.

Seite 10

Herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam
Ihr

Ronald Ilenborg

Inhaltsverzeichnis:

Kommen Sie gut durch den November	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser	Seite 3
Spendenaufruf	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
Kontakte	Seite 6
Und was kommt dann?	Seite 6
Armut in Deutschland	Seite 7
Gesund leben - trotz Arbeitslosengeld II ?.....	Seite 7
Bußtag - gibt's den noch ?	Seite 8
St. Martin	Seite 9
Missionsspenden	Seite 9
Ein Land - viele Kirchen: Mecklenburg und Pommern	Seite 10
Missionskonferenz 2006	Seite 11
Die Heilige Elisabeth von Marburg	Seite 12
Wer ist der jüngste?	Seite 14
Rätselseite	Seite 15
Geburtstage.....	Seite 16
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 17
Impressum.....	Seite 27
Sieh mal an !	Seite 28

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie in den letzten Jahren, möchten wir Sie auch im Jahr 2006 um eine Spende für UNSERE GEMEINDE bitten. Eine Zeitung zu machen kostet viel Geld - auch wenn viele ehrenamtlich mit-



Zwölf Euro - ein Euro im Monat - das ist nicht viel für eine Zeitung. Aber es hilft uns, UNSERE GEMEINDE auch in der Zukunft zu gestalten. Aber bitte nicht mit solch einem Geldschein bezahlen - da habe ich einfach die 2 vom 20-Euro-Schein in den 10-Euro-Schein kopiert. Montage: R.Ilenborg

bezahlt werden müssen oder ihre Honorare spenden. Die Druckerei und die Post verzichten nicht auf ihr Geld.

Mehr als 120.000 Euro wird UNSERE GEMEINDE in diesem Jahr kosten. Den größten Teil davon haben wieder die Landeskirchen bezahlt. Darum bekommen auch die meisten Gehörlosen UNSERE GEMEINDE kostenlos.

Aber die Landeskirchen müssen in den nächsten Jahren bis zu 25% sparen. Darum bitten wir Sie wieder um Ihre Hilfe. Im vergangenen Jahr haben viele Leser und Leserinnen für UNSERE GEMEINDE gespendet. Dafür danken wir ganz herzlich und bitten Sie, auch im Jahr 2006 wieder so gut zu spenden.

Ihr Redaktionsteam

Am einfachsten ist es, wenn Sie den beiliegenden Zahlschein benutzen.

Unsere Bankverbindung:

UNSERE GEMEINDE, EKK Kassel (Bankleitzahl 520 604 10), Konto Nr. 400 1753



Monatsspruch November:

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“
Offenb. 21,5

Durch die Weltkugel geht ein tiefer Riss. Unter der Kugel stehen auf vielen Eisenplatten die Namen von über 200 Menschen, die im 2. Weltkrieg ums Leben kamen. Die Gewalt des Krieges hat der Welt eine tiefe Wunde zugefügt. Und das geschieht bis heute überall da, wo Gewalt geschieht. Daran denken wir in diesem Monat am Volkstrauertag.



Dieses Denkmal des Bildhauers Ewald Mataré (1887-1965) steht in Hagen-Dahl.

Aber auch durch die persönliche Welt eines Menschen geht ein tiefer Riss, wenn ein naher Verwandter oder Freund stirbt. Eine tiefe Wunde entsteht. Die Narben dieser Wunde spüren wir vielleicht wieder schmerzlich, wenn wir am Totensonntag auf den Friedhof gehen.

Volkstrauertag und Totensonntag – zwei ernste und traurige Feiertage im dunklen Monat November. Weil der Monat so dunkel und ernst ist, mögen viele den November nicht. Eine Frau in der Gehörlosengemeinde sagte neulich: „Ich hasse den November.“

Das Mahnmal zeigt aber auch: die Welt ist zwar tief verletzt, aber sie ist nicht zerbrochen. Sie wird zusammengehalten von einem Band der Hoffnung, von einem Versprechen, das Gott gegeben hat: „Siehe, ich mache alles neu“. Dieses Versprechen gibt der Welt Halt und Hoffnung. So wie es jetzt ist, bleibt es nicht. Gott möchte die Welt neu machen und heilen, eines Tages. Das eröffnet eine gute, tröstliche Perspektive für unser Leben. Leider ist es noch nicht soweit.

Bis Gott endlich alles neu macht, können wir aber schon erleben, dass etwas neu wird: Die Zeit des „kalten Krieges“, aus der das Mahnmal stammt, ist überwunden. Über den Gräbern ist langsam Versöhnung gewachsen. Und jemand, der persönlich lange um einen lieben Menschen getrauert hat, kann erleben, dass er langsam neu zurück ins Leben findet.

Wir erleben: Wunden verheilen, auch wenn die Narben bleiben und ab und zu schmerzen. „Gott spricht: Siehe ich mache alles neu.“ Dieses Versprechen lässt uns zuversichtlich leben – auch im dunklen November mit seinen ernstesten Gedenktagen.



Die Autorin

Pastorin Heike Kerwin (44) ist in Hagen aufgewachsen und lebt in Rheda-Wiedenbrück. Sie ist seit Sommer 1998 in der Gehörlosenseelsorge tätig und zurzeit zuständig für die Gehörlosengemeinden Rheda, Rheine und Steinhagen.



1106.1 (männlich)

Ich bin gehörlos, 42 Jahre alt, 1,80 m groß, aus NRW und habe Arbeit, Wohnung und ein Auto. Meine Hobbys sind Wandern, Schwimmen, Ferien machen und Gemütlichkeit. Ich suche eine treue, liebe Partnerin bis 40 Jahre aus NRW, Hessen oder HSK. Meine Faxnummer: 02751-92 80 61 oder sms: 0172-58 26 654

1106.2 (männlich)

Ich bin ertaubt, 59 Jahre alt, 1,72 m groß, und suche eine einfache Frau, gehörlos oder ertaubt, 49 bis 59 Jahre alt aus NRW. Ich freue mich auf Antwort und schreibe 100%ig zurück.

1106.3 (männlich)

Ich bin aus Baden-Württemberg, 47 Jahre alt, 1,85 m/90 kg, gehörlos, schlank, ruhig, modisch, NR/NT, lebe in einer eigenen Wohnung und suche zwecks späterer Liebesheirat eine nette Frau. Meine Hobbys sind Wandern, Rad fahren, Schwimmen, Gottesdienst, DVDs, Reisen, Fotografieren und Computer. Ich habe keine Kinder. Ich würde mich sehr über eine Verabredung freuen, aber bitte melde Dich erst einmal unter Fax: 07325-33 58 oder schreibe mir eine sms: 0160-95 77 92 56.

1106.4 (männlich)

Er, gehörlos, 44 Jahre, 180 cm groß, NR/NT, schlank und ledig, sucht liebe gl oder sh Frau, im Alter von 30 bis 45 Jahren, gern auch Ausländerin, aus Süddeutschland (Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz oder Hessen). Ich freue mich auf eine Antwort, ggf. mit Faxnummer, oder auch auf eine sms: 0162-63 64 548.

1106.5 (weiblich)

Frau sucht Frau!!! Ich bin gehörlos, solo und nett und lebe in der Gegend von Frankfurt am Main und suche eine lesbische Freundin, egal ob hörend (möglichst mit Gebärdensprach-Kenntnissen) oder hörgeschädigt. Ihr Alter und Wohnort sind mir egal, gern auch Ausländerin. Ich freue mich auf Antwortbriefe, ggf. mit Angabe einer Faxnummer (bitte kein sms oder E-Mail).

1106.6 (männlich)

Ich bin schwerhörig, 64 Jahre alt, aus Württemberg, und möchte nicht mehr allein sein. Ich habe ein Auto, bin Nichtraucher und geschieden. Ich suche eine liebevolle, ehrliche, schwerhörige Frau im Alter von 35 bis 60 Jahren aus Baden-Württemberg. Meine Hobbys sind Schwimmen,

Spaziergänge, Musik hören, Stadtbummel. Ich freue mich auf Antwort.

Auf eine Anzeige antworten:

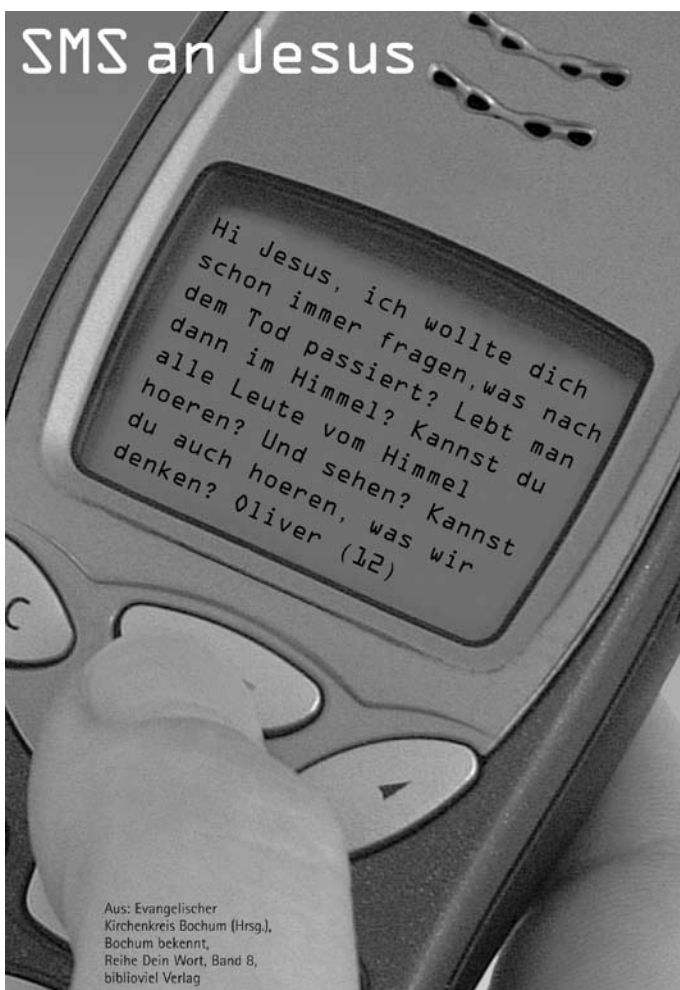
Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Oktober oder November. Schreiben Sie die Anzeigennummer auf den Umschlag. **Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos!!!**

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Dezember – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **5. November 2006**. Danach kann ich leider keinen Text mehr annehmen.

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, Cornelia Grau, Garde-du-Corps-Str. 7, 34117 Kassel, Fax: 0561-7 39 40 52



Und was kommt dann?

Bald ist wieder der Ewigkeitssonntag - im Konfirmandenunterricht ist Tod und Sterben das Thema. „Was passiert denn, wenn ein Mensch gestorben ist?“ fragen die Konfirmanden.

Zuerst einmal wollen sie ganz einfach wissen, was geschieht. Wer holt den Toten ab? Wird er gewaschen? Wird er geschminkt? Wo kommt er hin? Dazu haben wir eine Beraterin aus dem Bestattungsinstitut eingeladen. Sie kann alles genau erklären.

Aber dann kommt eine Frage, die die Beraterin nicht beantworten kann: „Was passiert mit dem Menschen? Mit der Seele? Kommt die in den Himmel? Oder ist die einfach verschwunden?“

Was passiert mit uns, wenn wir gestorben sind? Diese Frage bleibt bei mir, beim Pastor hängen. Aber ganz ehrlich: Ich kann sie nicht beantworten. Ich weiß es nicht.

Auch die Bibel gibt keine konkrete Antwort. Da ist von einem paradiesischen Garten die Rede. Da wird erzählt, dass Jesus uns Wohnungen beim Vater vorbereitet. Es gibt ein großes Festmahl im Reich der Himmel. Es gibt viele Bilder von Freude und Heil - und auch Bilder vom Heulen und Zähneklappen, Bilder voller Angst und Leid.

Was wirklich mit uns passiert, wenn wir gestorben sind, das verrät uns auch die Bibel nicht. Aber sie gibt einige Tipps und Hinweise. Der wichtigste: Vertraut auf Gott, vertraut auf euren Glauben. Wer das tut, der wird nicht nur im Leben, sondern auch im Tod und Sterben in Gottes guten Händen sein. Und das soll mir reichen, wenn ich mich frage: Und was kommt dann?

Armut in Deutschland



© Elvira Schäfer - FOTOLIA

Armut in Deutschland - gibt es das? Ist das nicht in Afrika oder in Asien, wo die Armen leben? Aber doch nicht in Deutschland. Oder?

Armut ist nicht gleich Armut

Es gibt unterschiedliche Formen der Armut. Die wichtigste Unterscheidung ist die zwischen absoluter und relativer Armut.

Von absoluter Armut spricht man, wenn ein Mensch weniger als einen Dollar für den Lebensunterhalt pro Tag zur Verfügung hat. Selbst in den armen Ländern, in den Ländern der sogenannten dritten Welt, reicht das nicht aus, um auf Dauer überleben zu können. Menschen, die unter der Grenze zur absoluten Armut leben, haben auf Dauer keine Chance zu überleben. Diese Form von Armut gibt es in Deutschland nicht.

Dagegen gibt es in Deutschland die Form der relativen Armut mit wachsender Tendenz. Von relativer Armut spricht man, wenn Menschen ein Einkommen von weniger als 50% des landesüblichen Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat. In Deutschland liegt die Armutsrisikogrenze bei etwa 600 Euro Monatseinkommen.

In Deutschland trifft das mittlerweile auf etwa 13% der Bevölkerung zu. Bei den Arbeitslosen in Deutschland liegt der Anteil der Menschen unter der Armutsgrenze sogar bei über 40%.

Wer ist arm?

Vor zehn Jahren waren vor allem ältere Frauen verarmt. Als Witwen der Kriegsgeneration bekamen sie nur eine kleine Rente.

Heute sind vor allem Kinder von der Verarmung bedroht. Familien mit vielen Kindern und vor allem alleinerziehende Mütter (und manchmal auch Väter) sind besonders betroffen. Größtes Armutsrisiko ist die hohe Arbeitslosigkeit. Durch die Einführung des Arbeitslosengeldes II im Jahr 2003 und die sinkende staatliche Unterstützung ist das Risiko enorm gestiegen.

Besonders betroffen sind Menschen mit geringer Bildung und ohne erlernten Beruf. Gute Bildung und Ausbildung erhöhen dagegen die Chance auf einen relativ sicheren Arbeitsplatz.

Die anstehende Gesundheitsreform und auch die Erhöhung der Mehrwertsteuer erhöhen noch einmal das Risiko zu verarmen.

Besonders gefährdet sind auch noch Menschen ohne Wohnung und Ausländer, die beide schwerer Arbeit finden.

Gesund leben - trotz Arbeitslosengeld II?

Dennis Wilms, Moderator der Fernsehsendung „Planet Wissen“, wollen herausfinden, ob das Arbeitslosengeld II ausreicht, um sich gesund zu ernähren.

Er hat darum ein typisches Beispiel für Menschen, nahe am Armutsrisiko, ausgewählt: Eine alleinerziehende Mutter mit einem Kind, die von Arbeitslosengeld II (ALG II) leben müssen.

7,05 Euro stehen der Mutter und ihrem Kind nach der Regelung von ALG II pro Tag für die Ernährung zur Verfügung. Das ist nicht viel. Aber davon kann man leben. Aber kann man davon auch gesund leben? Kann man sich davon ausgewogen ernähren, so das Mutter und Kind auf Dauer gesund bleiben?

Dennis Wilms hat sich bei der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“ erkundigt. Die Gesellschaft hat einen Ernährungsplan erstellt, der für eine 35-Jährige und ihr zehn bis zwölf Jahre altes Kind gesundes Essen gewährleistet.

Von Vollkornbrot und Fruchtmüsli über Apfelsaft und Mineralwas-

ser bis zu Nudeln und einer kleinen Menge von Süßigkeiten oder Kuchen war auf dem Plan alles zu finden.

In Supermärkten hat sich Dennis Wilms dann mit dem Taschenrechner an die Arbeit gemacht und die täglichen Kosten dafür ausgerechnet. Das Ergebnis: 8,39 Euro, also 1,34 Euro mehr an jedem Tag, als der Frau mit dem ALG II zur Verfügung steht.

RONALD ILENBORG



© Klementiev - FOTOLIA

Bußtag – gibt's den noch?

Erinnern Sie sich noch an den Buß- und Bettag? Gehörlosen-Gottesdienste gab es da selten. Aber es war ein freier Tag im November. Immer ein Mittwoch. Genau: der Mittwoch vor dem letzten Sonntag vor dem Advent (also zehn Tag vor dem 1. Advent). 1995 wurde der Bußtag als **gesetzlicher** Feiertag abgeschafft. Seitdem ist er ein ganz normaler Arbeitstag. Aber deshalb ist der Bußtag noch nicht abgeschafft. Er bleibt ein **kirchlicher** Feiertag. Und man kann sogar sagen: Es gibt einen Aufschwung für den Bußtag, seit er kein gesetzlicher Feiertag mehr ist. Früher war der Bußtag eher unauffällig. Die Gottesdienste waren schwach besucht. Das Thema Buße ist schwierig und ein wenig unbeliebt. Buße hat mit Schuld zu tun, mit Wiedergutmachung, mit Strafe. Daran wird man nicht so gerne erinnert.

Dabei ist christliche Buße gar nichts Schlimmes. Buße gibt es in jedem Leben. Aber man nennt es nicht mehr so. Buße ist, wenn ich nicht mehr so wei-

terleben will wie bisher. Buße ist, wenn ich erschrecke darüber, dass ich mein Leben mit sinnlosen Dingen verbringe. Buße ist die Trauer darüber, wie wenig Liebe in mir lebendig ist. Buße bedeutet immer: Ich möchte etwas Grundlegendes ändern. Mein Leben soll eine neue Richtung bekommen.

Buße gehört zu jedem Leben. Und zum christlichen Leben auf jeden Fall.

1995 hat die Kirche dafür gekämpft, dass der Bußtag erhalten bleibt. Ohne Erfolg. In Schleswig-Holstein gab es ein Volksbegehren für den Bußtag. Aber das scheiterte. Nur 19,9 % haben sich daran beteiligt. 25 % waren nötig.

Trotzdem ist der Bußtag nicht tot. Die Kirchen haben gelernt, dass es sich lohnt, für den Bußtag zu kämpfen. Sie entwickeln spezielle Aktionen. Im Jahr 2005 gab es ein Plakat für den Bußtag: eine Packung Waschmittel. Auf dem Preisschild stand: „Reines Gewissen – Moral Mogelpackung“. Das Plakat sollte daran erinnern, dass wir es uns mit unserem „reinen Gewissen“ oft sehr leicht machen.

In Hamburg feiert die Evangelische Jugend den Bußtag in diesem Jahr mit einem Sternmarsch unter dem Motto: „Du bist mir so ähnlich – Gott – sei Dank“.

Gott hat uns so geschaffen, dass wir ihm ähnlich sind. Ein ungeheures Geschenk. Was machen wir damit?

Die Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck plant in diesem Jahr die Kampagne: „Viel Raum für Verantwortung“. Auf dem Plakat sieht man einen großen Zettel. Der ist leer. Unten steht: „Es mangelt uns ja angeblich an Allem. Nicht aber an Raum für Verantwortung. ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ (Bibel)“. Heute ist Buß- & Bettag.“ Im Internet kann man sich das Plakat herunterladen. Ein guter Notizzettel, um aufzuschreiben, wofür man Verantwortung übernehmen will: für die eigene Familie, für eine freundliche Atmosphäre am Arbeitsplatz, für Frieden im Gehörlosenverein, für den Schutz der Umwelt, für den eigenen Körper ... In den Gottesdiensten am Bußtag geht es meist um die großen politischen Themen: den Klimawandel, die weltweite Armut, die Benachteiligung von Behinderten und Ausländern.

Der Bußtag ist ein klassischer evangelischer Feiertag. Natürlich gibt es auch bei den Katholiken Bußtage. Gerade in diesem Jahr hat Papst Benedikt XVI. einen Bußtag ausgerufen: Der 23. Juli

sollte ein Tag des Gebets und der Buße sein – für den Frieden im Nahen Osten (Israel / Libanon).

Aber der feste Bußtag im November ist typisch evangelisch. Und er kommt aus der alten Verbindung von Kirche und König, die es lange Zeit in der evangelischen Kirche gab.

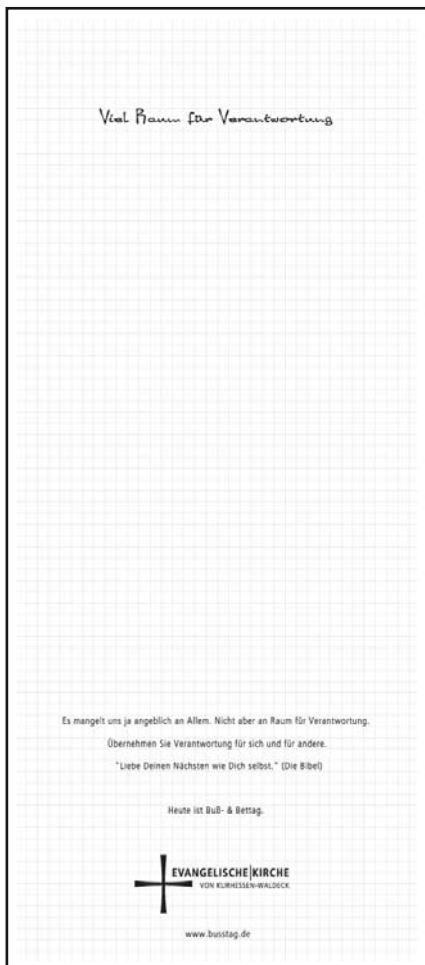
Bußtage gab es schon in der alten Römischen Religion – vor mehr als 2.000 Jahren. Bei Naturkatastrophen oder Kriegen setzten die römischen Könige oder Kaiser besondere Tage fest: an diesen Tagen sollten die Priester Opfer darbringen, um bei die Götter zu besänftigen. Und dann hoffte man, den Krieg zu gewinnen und die Katastrophe zu überstehen.

Diese Bußtage waren **politische** Festtage, die **religiös** gefeiert werden sollten.

Der erste evangelische Bußtag wurde 1532 ausgerufen. Und auch dies war ein politischer Bußtag. Damals bedrohten türkische Soldaten Mitteleuropa. An diesem Tag sollten die Menschen ihre Sünden bekennen und zu Gott beten. So sollte Gott die (christlichen) Länder im Kampf gegen die (muslimischen) Türken unterstützen. Ob das der Sinn der Buße ist?

Jedenfalls wurden Bußtage sehr beliebt. Die Fürsten, Könige und Landesherren in Deutschland hatten auch die oberste Macht in den evangelischen Kirchen. Darum konnten sie Bußtage festsetzen, wenn es dem Land schlecht ging. Und das taten sie. Bußtage wurden so zu einem typisch evangelischen Feiertag. Im 16. und 17. Jahrhundert wuchs die Zahl der Bußtage in den verschiedenen deutschen Ländern stark an. Im Jahr 1878 gab es insgesamt 47 Bußtage an 24 verschiedenen Terminen. 1934 wurde ein einheitlicher Termin für alle Bußtage in Deutschland vorgeschlagen: der Mittwoch vor dem letzten Sonntag vor dem Advent. In diesem Jahr ist das der 22. November.

Roland Krusche



Das Plakat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck für den Bußtag 2006. Bild: www.bustag.de

Informationen im Internet

Kampagne „Verantwortung“: www.bustag.de
Bußtag der Hamburger Jugend: www.dreif.de
Bußtag allgemein: www.ekd.de

St. Martin



Foto: R. Henning

Zu St. Martin gehört das Laternen-Laufen. Sogar im evangelischen Norden, der sonst eigentlich ganz frei von solchen Bräuchen ist. Vielleicht weil Martin Luther seinen Namen vom Heiligen Martin hat.

Besonders schön für die Kinder wird dann das Laternen-Laufen, wenn St. Martin leibhaftig auf seinem Pferd erscheint und tatsächlich seinen Mantel mit dem armen Bettler teilt - auch wenn der Martin hier wohl eher eine Martina ist.

MINA & Freunde



GEHÖRLOSEN MISSION

Eingegangene Spenden im September:

Herr H. 10,23; Herr K. 200,-; Frau S. 5,11; Spenden von UG-Autoren 82,40.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im September:

Bad Berleburg (Baumrainklinik) 26,-; Bielefeld 15,-; Bredstedt 35,85; Bremen 47,71; Bremerhaven 24,-; Bückeburg 13,20; Darmstadt 162,82; Delmenhorst 20,-; Dortmund/Lünen 31,80; Frankfurt/M. 43,30; Halle/Westf. 42,-; Hamburg 59,- u. 32,-; Heide 16,75; Köln 211,26; Krefeld 30,51; Oberaden 220,- u. 35,- (Männerdienst); Oldenburg 21,10; Osna-brück 134,08; Reinheim 164,90; Siegen 34,85; Soltau 24,58; Uelzen 8,10.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto:

Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830

Sparkasse Stormarn - BLZ 230 516 10



Ein Land - viele Kirchen

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs
Pommersche Evangelische Kirche



Ein Bundesland, zwei Landeskirchen, keine Gehörlosenseelsorge - zumindest zur Zeit nicht. In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs gibt es seit dem Oktober 2005 keinen hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Gehörlosengemeinde. In der Pommerschen Evangelischen Kirche ist die Stelle seit dem Tode Eberhard Heibers im April diesen Jahres verwaist.

Das Bistum Mecklenburg wurde um 1060 auf Grund einer Empfehlung des Bremer Erzbischofs Adalbert durch Gottschalk, dem Fürsten des Wendlandes, gestiftet. Seit 1549 ist das Land lutherisch. Heute gehören etwa 220.000 Menschen zur Landeskirche, zu der Städte wie Wismar, Rostock, Güstrow, Parchim und Stargard gehören. 330 Gemeinden finden sich in Mecklenburg - aber leider kein Seelsorger und keine

Seelsorgerin für die Gehörlosen.

Viele Gehörlose leiden darunter. Eine Stelle ist seit dem Oktober 2005 ausgeschrieben - aber bisher hat sich entweder noch niemand beworben. Oder es ist niemand eingestellt worden.

So hoffen die Gehörlosen in Mecklenburg darauf, dass sich bald eine Gemeindepädagogin oder ein Gemeindepädagoge findet, um die Stelle für die Gehörlosenseelsorge auszufüllen. Und sie erinnern sich mit Wehmut an die Zeit, als Mathias Wohlfahrt für drei Jahre und von 1964 bis 2002 Rosemarie Stegmann als Gehörlosenseelger und -seelsorgerin in der Mecklenburgischen Landeskirche gearbeitet haben.

An zehn Orten gab es Gottesdienste und eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen. Da war der Reformationstag auf dem Recknitzberg, Anfang Mai der Begegnungstag in Ludwigslust und das



Reformationsfest 1998: Den Gottesdienst halten gemeinsam (von links): Rosemarie Stegmann aus Mecklenburg, die Schwedische Pastorin Barbara und Pfarrer Eberhard Heiber aus Pommern. Foto: privat

Backfest in Parum. Außerdem gab es Freizeiten um Ostern und im Sommer. Heute sind davon nur noch die Erinnerungsbilder geblieben. Und die Hoffnung auf einen baldigen Neuanfang.



Rosemarie Stegmann. Foto: privat



Eine besondere Einrichtung in Mecklenburg war das Backfest. Pastor Drefahl hatte in Parum mit (hörenden) Jugendlichen seiner Gemeinde zwei alte Steinbacköfen wieder hergerichtet und feierte zu besonderen Gelegenheiten Backfeste mit seiner Gemeinde.

Bald entstand die Idee, auch mit Hörgeschädigten solch ein Backfest zu feiern. Eine Idee mit durchschlagendem Erfolg: Zu Spitzenzeiten kamen bis zu 100 Gehörlose und Schwerhörige zum Backfest nach Parum. Und nicht nur aus Mecklenburg oder Pommern. Einige kamen aus Hamburg, Lübeck und Lüneburg.

Foto: privat

Die Pommersche Evangelische Kirche ist die kleiner der beiden Landeskirchen in Mecklenburg-Vorpommern. Und auch die jüngere. 1140 wird in Wollin der Bischofssitz für die Pommersche Kirche eingerichtet.

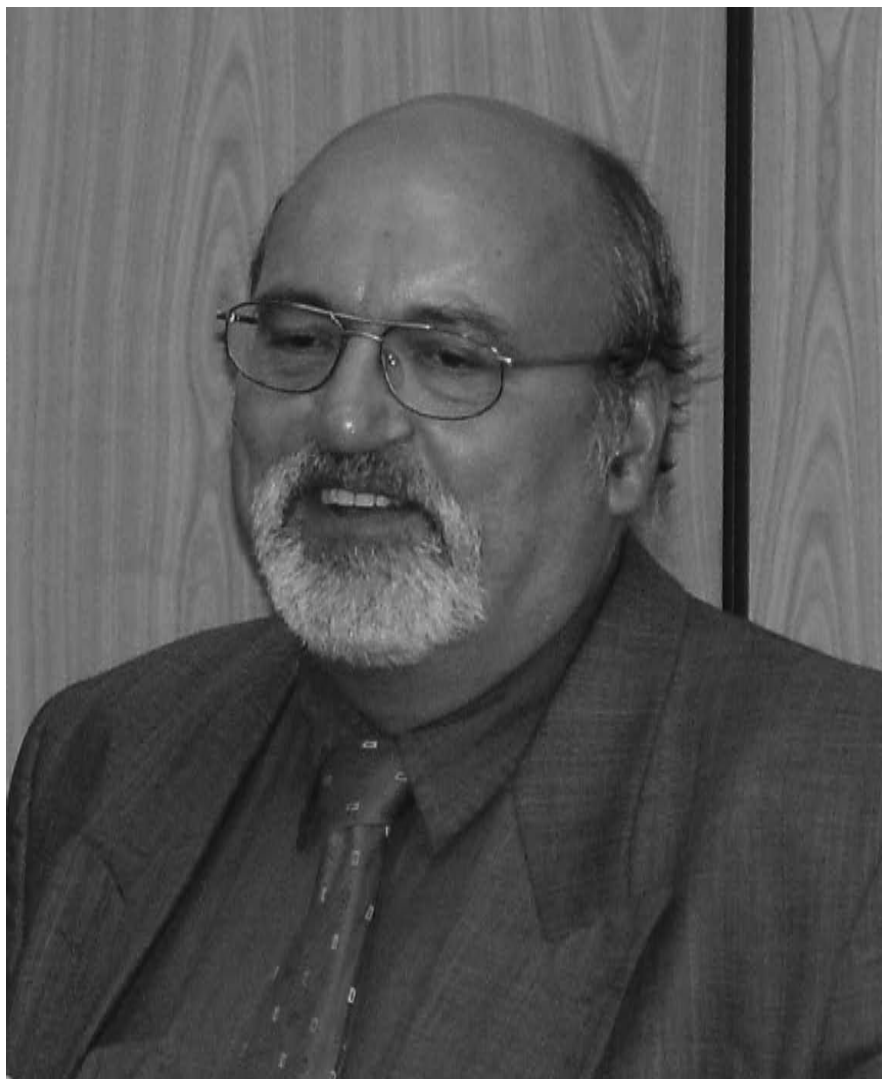
Auf dem Landtag in Treptow 1534 führt der Reformator Bugenhagen die Reformation ein. Heute hat die Landeskirche etwa 114.000 Gemeindeglieder in vier Kirchenkreisen um die Städte Stralsund, Demmin, Greifswald und Pasewalk.

Bis zum April diesen Jahres war Eberhard Heiber für die Gehörlosenseelsorge in Pommern zuständig. Nach seinem plötzlichen Tod im Alter von nur 54 Jahren, ist die Stelle der Gehörlosenseelsorge jetzt verwaist.

ri



Das Bild oben zeigt Eberhard Heiber ganz rechts bei einem Himmelfahrtsgottesdienst im Freien als Mönch im evangelischen Talar. Rechts ist er auf einer der Mitgliederversammlungen der DAFEG zu sehen. Fotos: privat / R.Ilenborg



Missionskonferenz 2006

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine Missionskonferenz in Eisenach. Im September kamen Gehörlose aus allen Landeskirchen zusammen, um das Neueste aus der Arbeit der Mission zu erfahren.

Gäste aus Eritrea und aus Schweden informierten und standen für Gespräche und Fragen zur Verfügung.

Die Teilnehmer der Missionskonferenz werden nun in den kommenden Wochen und Monaten ihr Wissen in den Gehörlosengemeinden weiter geben. So sollen alle die Möglichkeit haben, auch ihre Ideen und Gedanken in die Arbeit der Mission einzubringen. Gehörlosenmission ist Missionsarbeit von Gehörlosen für Gehörlose.

ri



Die Heilige Elisabeth von Marburg

Wir reisen nach Marburg und sehen schon von weitem die hohen Kirchtürme der Elisabethkirche. Die Heilige Elisabeth ist in dieser Kirche begraben worden, und dort steht ihr vergoldeter Schrein, in dem ihr Leib lange Zeit gelegen hat.

Aber Elisabeth kam von weit her, denn sie war eine Tochter des Königs von Ungarn. Am 7. 7. 1207 – im kommenden Jahr ist es 800 Jahre her – wurde sie als Tochter des Königs Andreas von Ungarn (1205 – 1235) und der Königin Gertrud, einer geborenen Fürstin von Andechs – Meranien (ermordet 1213) auf einer Burg in Ungarn geboren. Wir nennen sie darum auch Elisabeth von Ungarn, und wenn wir ungarische Fähnchen am Elisabethgrab in Marburg sehen, dann wissen wir: Wieder haben Pilger aus Ungarn das Grab ihrer Heiligen Elisabeth besucht.

Das Kind Elisabeth lebte nur 4 Jahre in Ungarn bei ihren Eltern, denn der mächtige Landgraf Hermann von Thüringen schickte im Jahre 1211 edle Herren und Damen zur Burg Pressburg (damals in Ungarn). Sie führten Elisabeth mit reichen Schätzen an Gold und Silber nach Thüringen. Darunter befand sich eine goldene Wiege, in der Elisabeth gelegen hatte.

Landgraf Hermann (1190 – 1217) und seine Frau Sophie (gestorben 1238) wollten: Elisabeth sollte in Thüringen erzogen werden und später Hermann, den ältesten Sohn des Landgrafen, heiraten und Landgräfin von Thüringen werden.

Elisabeth kam also auf die Wartburg, die Creuzburg an der Werra, die Neuenburg an der Unstrut und zu den anderen Burgen und Städten der Landgrafen. Sie sah grossen Reichtum und erlebte viele Feste und ging dennoch oft in die Kapelle und betete. Sie tat schon als Kind viel Gutes an den Armen und Kranken. Ihr Verlobter Hermann starb bereits 1216, und sie wurde nun seinem Bruder Ludwig versprochen, der nach dem Tode seines Vaters Hermann 1217 Landgraf von Thüringen wurde. Die junge Frau Elisabeth heiratete mit 14 Jahren 1221 in der Georgenkirche in Eisenach den jungen Landgrafen Ludwig, der damals 21 Jahre alt war.

Nicht weit von Eisenach und der Wartburg entfernt liegt Creuzburg an der Werra mit der Burg, die den Landgrafen von Thüringen gehörte. Elisabeth, die junge Landgräfin von Thüringen, gebar hier am 28. 3. 1222 ihr erstes Kind, das nach seinem verstorbenen Großvater den Namen Hermann erhielt. Hermann wurde nach dem Tode seines Vaters Ludwig Landgraf von Thüringen, starb aber bereits 1241 ohne Erben.

Landgräfin Elisabeth gebar am 20.3.1224 auf der Wartburg ihr zweites Kind, eine Tochter. Sie bekam nach ihrer Großmutter, der Witwe des Landgrafen, den Namen Sophie, heiratete später Herzog Heinrich von Brabant und starb 1275. Ihr Sohn Heinrich (1244-1308), also der Enkel der Heiligen Elisabeth, wurde der erste Landgraf von Hessen, „Heinrich das Kind“ genannt, und seine



Die Heilige Elisabeth, Mosaik von Vincent Burek, Kurhessisches Diakonissenhaus Kassel. Foto: Jost

Nachkommen haben in Hessen viele Jahrhunderte regiert.

Ihr drittes Kind gebar Landgräfin Elisabeth am 29. 9. 1227 auf der Wartburg. Es bekam nach Elisabeths ermordeter Mutter den Namen Gertrud. Das Kind kam zur Erziehung ins Kloster Altenberg bei Wetzlar an der Lahn, wurde dort 1248 Äbtissin und starb 1297. Sie wird die „selige Gertrud“ genannt.

Die Neuenburg an der Unstrut - nicht weit entfernt von Naumburg - war eine wichtige Burg der Landgrafen von Thüringen. Mehrmals wohnte die Landgrafenfamilie dort. Landgräfin Elisabeth half den Armen und pflegte sogar selbst Kranke. Sie badete hier einmal einen Aussätzigen und legte ihn in ihr eigenes Ehebett. Ihr Mann Landgraf Ludwig kam dazu, aber Gott tat ihm die inneren Augen, die Augen der Seele auf, und er erblickte im Bett Christus den Gekreuzigten. Der Landgraf verstand, daß in seinen kranken Brüdern Christus selbst zu uns kommt und sagte zu Elisabeth: Solche Kranken darfst du oft sammeln.

Das Elisabeth-Jahr 2007

Im kommenden Jahr wird der 800. Geburtstag von Elisabeth gefeiert. In den beiden hessischen Landeskirchen wird es darum viele Veranstaltungen rund um Elisabeth geben.

Mit einem Gottesdienst in der Elisabeth-Kirche in Marburg wird am 17. November 2006 das Elisabeth-Jahr 2007 eröffnet.

Ausführliche Informationen zu Veranstaltungen und auch zur Person von Elisabeth gibt es im Internet unter www.800-Jahre-Elisabeth.de.

Die Heilige Elisabeth im Zelebrantenstuhl in der Elisabeth-Kirche in Marburg (um 1510). Foto: Jost

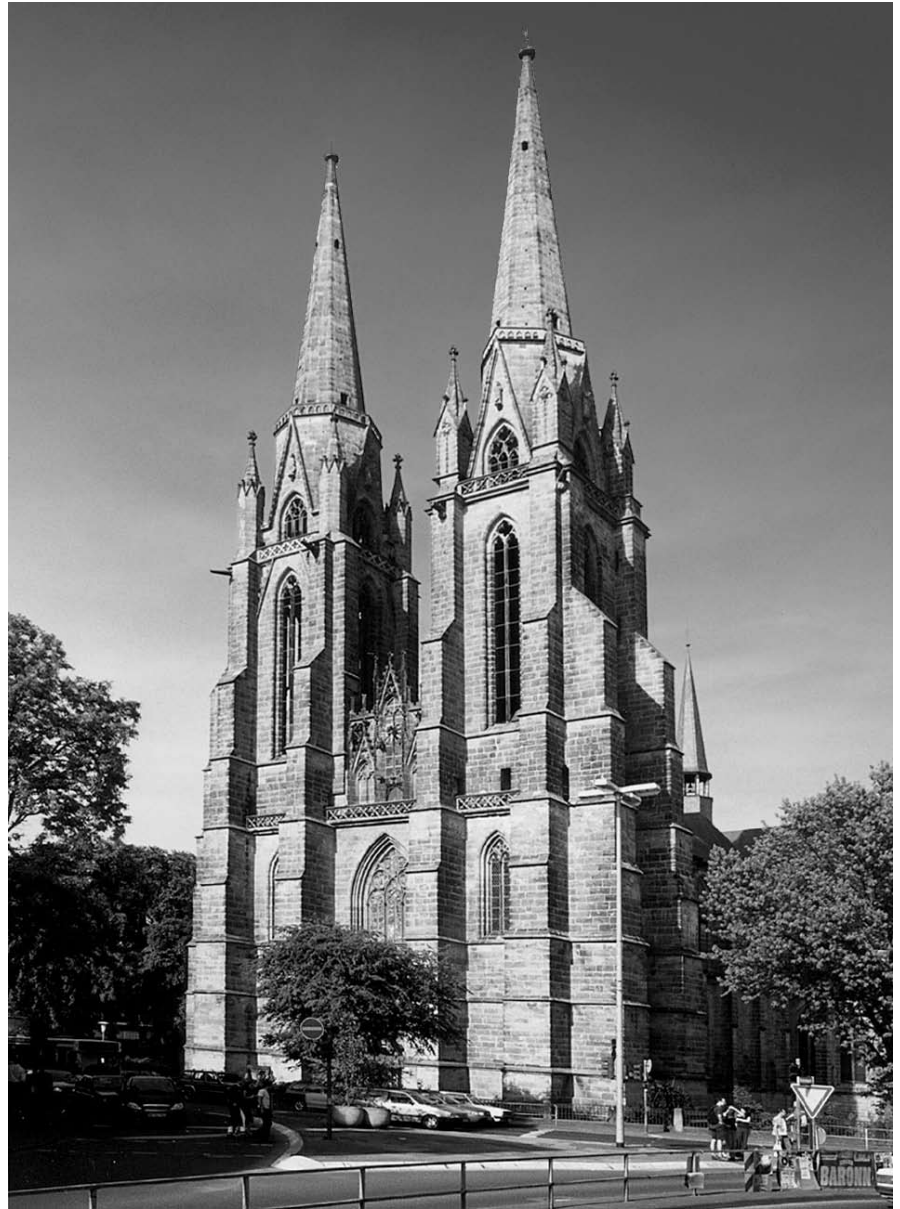


Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen begann 1227 einen Kreuzzug ins Heilige Land, wie es damals viele Könige taten. Landgraf Ludwig von Thüringen zog mit und versammelte seine Ritter in seinem Schloß Schmalkalden. Er verabschiedete sich dort von seinem Land und auch von seiner Frau Elisabeth. Der Landgraf zog mit einem großen Gefolge durch Deutschland und Italien zum Kaiser. Er wurde dort krank und starb am 11. 9. 1227 in Otranto in Süditalien.

Man brachte den Toten aus Italien nach Deutschland zurück. Landgräfin Elisabeth empfing in Bamberg den Leib ihres toten Ehemannes und trauerte lange über seinen Tod, denn sie hatte ihn sehr geliebt. Landgraf Ludwig wurde in der Kirche des Klosters Reinhardsbrunn bei Gotha begraben, denn dort war der Begräbnisplatz seiner Familie. An seinem Grab geschahen einige wunderbare Heilungen, darum heißt dieser Landgraf auch: Ludwig der Heilige.

Landgräfin Elisabeth von Thüringen war nun allein und war eine Witwe. Sie heiratete nicht noch einmal, obwohl ihr viele dazu rieten, sondern verließ nach Streitigkeiten mit den Brüdern ihres verstorbenen Mannes 1228 das Land Thüringen und die Wartburg und zog nach Marburg in Hessen. Sie baute hier ein Hospital vor der Stadt und lebte nur im Dienst für die Armen und Kranken. Elisabeth speiste und tränkte, kleidete und beherbergte Tag und Nacht alle, die zu ihr kamen. Dafür opferte sie ihre Kraft und Gesundheit und starb bereits am 17. 11. 1231. Sie war also nur 24 Jahre alt. Elisabeth wurde am 19. 11. 1231 in der Kapelle ihres Hospitals begraben. Darum ist der 19. 11. der Tag der Heiligen Elisabeth von Marburg.

Viele Kranke und Gebrechliche von nah und fern pilgerten zu Elisabeths Grab und beteten um Heilung, und viele Menschen wurden in wunderbarer Weise



Die Elisabeth-Kirche in Marburg. Foto: K. Schäfer

gesund. Elisabeth von Marburg wurde wegen ihres frommen Lebens und wegen der Wunder, die an ihrem Grab geschahen, am 27. 5. 1235 heilig gesprochen. Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen kam mit vielen Fürsten und Bischöfen und einer unermeßlich großen Zahl von Menschen zur Erhebung und Umbettung ihrer Gebeine am 1. 5. 1236 nach Marburg. Der Kaiser setzte der Heiligen Elisabeth eine goldene Krone aufs Haupt, welche heute in Stockholm in Schweden ist.

Der Deutsche Ritterorden, dessen Hochmeister Konrad von Thüringen, ein Schwager der Heiligen Elisabeth war, erbaute

von 1235 bis 1283 über ihrem Grab die Elisabethkirche, eine der ersten und schönsten gotischen Kirchen in Deutschland. Der vergoldete, mit Edelsteinen geschmückte und mit kunstvollen Bildwerken gezierte Elisabethschrein ist heute leer, doch bis zur Reformation lagen dort die Gebeine der Heiligen Elisabeth.

Im Gebet zum Tag der Heiligen Elisabeth am 19. 11. heißt es:

Gott, wir danken dir für Menschen wie Elisabeth, sie war nicht nur wohlütig, sondern verschwenderisch in der Liebe; Elisabeth lebte in tiefer Verbundenheit mit Christus, Elisabeth sah ihr Aufgabe darin, die Menschen fröhlich zu machen.

Wir danken dir, Gott, für Elisabeth, unsere Schwester und unser Vorbild im Glauben und Lieben. Amen



Schrein der Heiligen Elisabeth in Marburg. Foto: K. Schäfer

KLAUS SCHÄFER

Wer ist der jüngste ?

Wer ist der jüngste Besucher Ihrer Gehörlosengemeinde? Viele Gemeinden in Deutschland stellen sich diese Frage. In den Gemeinden fehlen Jugendliche. Auch bei Hörenden ist das oft so. Deshalb gibt es die Jugendarbeit der evangelischen Kirchen mit besonderen Arbeitsformen und Angeboten für Jugendliche. Denn auch junge Menschen sollen den Weg zu Gott und in die christliche Gemeinde finden.

Wie sieht es in den Gehörlosengemeinden aus? Der Vorstand der DAFEG hat einen Fachausschuss für Jugendarbeit berufen um darüber zu beraten und neue Ideen zu entwickeln. Pfarrer Thomas Exner, Gehörlosenseelsorger in Braunschweig, leitet den Fachausschuss Jugend. Im Fachausschuss arbeiten die Pfarrer Ulrich Bühner, Winnenden, und Thomas Günzel, Leipzig, mit. Beide arbeiten in einem Berufsbildungswerk (BBW), das zur Diakonie gehört. Das BBW in der Paulinenpflege Winnenden gibt es schon seit über 50 Jahren. Das BBW Leipzig erst seit 1991. Aber in beiden BBW lernen einige hundert gehörlose und schwerhörige Jugendliche einen Beruf. Und in beiden BBW begegnen junge gehörlose Menschen Gott, werden Christen, lassen sich taufen. – Darüber freuen wir uns sehr!

Aber was passiert, wenn die Jugendlichen nach drei bis fünf Jahren das BBW verlassen? Dann brauchen die jungen gehörlosen Christen Kontakt zu lebendigen Gehörlosengemeinden mit guten Angeboten für junge Menschen! Das wird am besten gelingen, wenn sich junge gehörlose Christen in den Gehörlosengemeinden engagieren. Wenn sie selbst bestimmen können, welche Angebote und welche Gottesdienstformen sie möchten. Wenn sie selbst in der Bibel lesen und sich offen darüber austauschen können.

Deshalb bittet der Fachausschuss Jugendarbeit alle Gehörlosengemeinden: Ladet Jugendliche ein. Gebt ihnen Raum und die Möglichkeit für eigene Angebote. Seid offen und bereit für Veränderungen. Überlegt und betet für gehörlose Jugendliche und mit ihnen! Als Fachausschuss



Foto: Nahler

sind wir gern Ansprechpartner für alle, die etwas tun wollen!

Wir wollen auch für die Jugendlichen selbst etwas tun und mit ihnen Neues entwickeln. Deshalb bieten wir eine „Weiterbildung“ für gehörlose Jugendliche an. Vom 2. bis 4. März 2007 laden wir 15 Jugendliche nach Homberg-Hülsa (bei Kassel) ein. Wir wollen mit ihnen über spezielle Gemeindeangebote für gehörlose Jugendliche nachdenken, mit ihnen in der Bibel lesen und sie zu gehörlosen „Jugendleitern“ ausbilden (ähnliche Weiterbildungsangebote gibt es für hörende Jugendmitarbeiter).

Kennen sie junge gehörlose Menschen zwischen 16 und 26 Jahren? Erzählen sie ihnen bitte von unserer Idee. Laden sie die Jugendlichen ein zu unserem Weiterbildungswochenende. Ihre eigene Gehörlosengemeinde kann dadurch gewinnen!

THOMAS GÜNZEL

Kontakt/Anmeldung:

Thomas Günzel, BBW Leipzig
Knautnaundorfer Str. 4
04249 Leipzig
Tel. 0341/4137-394
Fax 0341/4137-488
guenzel.thomas@bbw-leipzig.de
www.bbw-leipzig.de



Foto: Nahler



Rätselseite



Name und Ort

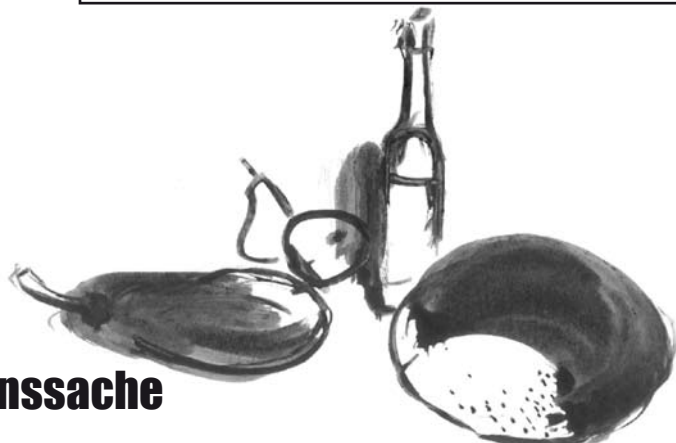
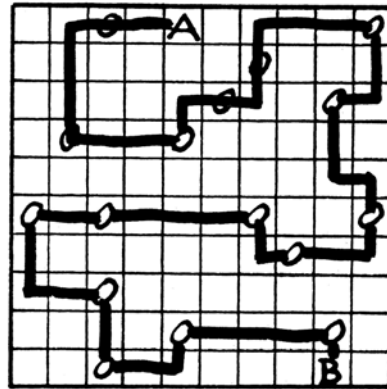
Dieses Buchstabenrätsel verweist auf einen Ort, der in enger Verbindung steht zu Elisabeth von Thüringen. Drei Buchstaben wegnehmen (L,B,T), zwei hinzufügen (N,C), noch ein wenig umstellen - und schon haben Sie den Ortsnamen.

Wo wohnt der Kranke?

Elisabeth will einen Kranken besuchen. Sie weiß nicht genau, wo er wohnt. Sie weiß nur Folgendes: 1. der Kranke wohnt in einem Fachwerkhaus / 2. links von dem Haus des Kranken steht ein Haus ohne Tür zur Straße / 3. hinter (auf dem Bild: über) dem Haus des Kranken ist ein Haus mit mehr als 2 Fenstern zu sehen. Also, in welchem Haus wartet der Kranke?

Lösung der letzten Ausgabe:

Einkaufszettel: Bei dem Kassensbon stimmt nicht: Das Datum (2008!), die Summe (müsste 9,18 Euro sein) und die Zahl der Artikel (richtig: 13). Das Lösungswort lautet: Zufriedenheit.
Das Geld liegt auf der Straße:



Herzenssache

Elisabeth von Thüringen hatte ein Herz für Arme und Kranke. Hier sieht man sie auf dem Weg in die Stadt mit Gaben für Bedürftige. Wie viele Kästchen mit einem Herzen sind auf dem Bild vollständig zu sehen?



- 1.11. Karl-Heinz Groos, Bremen, 86 J.
1.11. Gertrud Prelicz, Bünde, 85 J.
- 2.11. Kurt Wendefeier, Ulm, 85 J.
2.11. Ute Skiendziel, Hameln, 70 J.
2.11. Edith Bannmann, Berlin, 65 J.
2.11. Hans Heeb, Kirchhain-Burgholz, 60 J.
- 3.11. Elisabeth Niewöhner, Rinteln, 89 J.
3.11. Erich Müller, Ballenstedt, 85 J.
3.11. Christa van Deelen, Frankfurt/M., 75 J.
- 4.11. Elisabeth Hannig, Minden, 81 J.
4.11. Dieter Hartmann, Wuppertal, 65 J.
4.11. Johanna Weber, Solingen, 65 J.
4.11. Alexander Schmidt Stuttgart, 60 J.
- 5.11. Alfred Schoder, Gardelegen, 97 J.
5.11. Margarethe Salzmann, Berlin, 94 J.
5.11. Johanna Ulrich, Nürnberg, 85 J.
5.11. Max Korb, Hohenberg, 84 J.
5.11. Karl Spangenberg, Hannover, 84 J.
5.11. Karl Dinkel, Hassfurt, 70 J.
5.11. Erika Nipp, Hamburg, 70 J.
5.11. Rudi Thurau, Duisburg, 70 J.
5.11. Margarete Bensing, Bremen, 81 J.
5.11. Sik Ham Ong, Bremen, 70 J.
- 6.11. Martha Maaß, Berlin, 95 J.
- 7.11. Martha Töpfer, Leipzig, 92 J.
7.11. Werner Geihe, Bamberg, 87 J.
7.11. Erwin Rahardt, Weimar, 86 J.
7.11. Siegfried Hahn, Berlin, 84 J.
7.11. Anna Deffner, Mönchsdeggingen, 80 J.
7.11. Margareta Kühnlein, Ebersberg, 80 J.
7.11. Christa Grahe, Delmenhorst, 70 J.
7.11. Paul Kröger, Oerlinghausen, 70 J.
7.11. Lothar Röllig, Weißensee, 70 J.
7.11. Renate Weißbach, Ebersbach, 70
- 8.11. Frieda Köhn, Heide, 83 J.
8.11. Gertrud Veldthuis, Rhaderfehne, 83 J.
8.11. Ludwig Schrödl, München, 82 J.
8.11. Julia Wendefeier, Ulm, 81 J.
8.11. Heinz Farr, Wilferdingen, 75 J.
- 9.11. Rudi Waechter, Bielefeld, 84 J.
- 10.11. Waltraud Hirsemann, Berlin, 84 J.
10.11. Ursula Eckhoff, Buxtehude, 82 J.
10.11. Wolfgang Paul, Berlin, 60 J.
- 11.11. Gertrud Reimschüssel, Dresden, 96 J.
11.11. Helene Bagniewski, Detmold, 85 J.
11.11. Walli Lembke, Eberswalde, 80 J.
11.11. Bärbel Labitzke, Budenheim, 70 J.
11.11. Karl-Heinz Hammes, Calw, 60 J.
11.11. Marianne Will, Bremen, 70 J.
- 12.11. Betti Keller, Schweinfurt, 87 J.
12.11. Hermann Holz, Laatzen/Gleid., 75 J.
12.11. Irmgard Wilke, Nürnberg, 70 J.
12.11. Barbara Kraffert, Baden-Baden, 65 J.
12.11. Werner Ritschel, Teltow, 65 J.
- 13.11. Ilse Bender, Frankfurt/M., 84 J.
13.11. Liesel Gleim, Maintal-Dörnigh., 84 J.
13.11. Jürgen Flick, Solingen, 65 J.
- 14.11. Eirch Albert, Dresden, 85 J.
14.11. Günther Rehberg, Bremerhaven, 75 J.
14.11. Christa Heise, Berlin, 65 J.
14.11. Christine Nicolai, Dresden, 60 J.
- 15.11. Lore Schäfer, Karlsruhe, 87 J.
15.11. Karl Zowala, Hanau, 85 J.
15.11. Karl Frech, Heilbronn, 83 J.
15.11. Heinz Lippoldt, Leipzig, 75 J.
15.11. Helmut Kern, Teningen, 60 J.
- 16.11. Gerda Hebig, Leipzig, 75 J.
16.11. Hans Hees, Mühlacker, 70 J.
16.11. Siegfried Smorra, Göttingen, 65 J.
- 17.11. Else Kriete, Bremen, 91 J.
17.11. Else Redecker, Bielefeld, 90 J.
17.11. Erna Kleber, Stendal, 87 J.
17.11. Elise Schön, Schwäbisch Hall, 87 J.
17.11. Gerhard Weise, Dresden, 85 J.
17.11. Gunther Pilz, Dresden, 70 J.
17.11. Fritz Weiser, Ludwigsburg, 70 J.
17.11. Klaus Hinse, Oberhausen, 65 J.
- 18.11. Elisabeth Wojaczek, Steinhagen, 87 J.
18.11. Ursula Jannack, Dresden, 85 J.
18.11. Gisela Ebers, Magdeburg, 84 J.
18.11. August Scheu, Nürnberg, 83 J.
18.11. Hans-Joachim Schneider, Friedrichsd., 82 J.
18.11. Anni Wiederroth, Weinheim, 70 J.
18.11. Fritz Pflugfelder, Dettenhausen, 65 J.
- 19.11. Erwin Nowotni, Dettingen, 65 J.
- 20.11. Margarete Großmann, Kuppenheim, 88 J.
20.11. Gerda Spillner, Herzberg, 81 J.
20.11. Ingeborg Forstner, Erding, 70 J.
20.11. Bernhard Janosevic, Kehl, 70 J.
20.11. Ute Wolf, Wuppertal, 65 J.
- 21.11. Alfred Nischik, Bad Bentheim, 70 J.
- 22.11. Klara Thorwarth, Kassel, 86 J.
- 23.11. Gertrud Hinerasky, Hildesheim, 93 J.
23.11. Konrad Weiß, Weißenfels, 92 J.
23.11. Anna Siegart, Großrosseln, 85 J.
23.11. Erika Flügge, 81 J.
23.11. Otto Neubauer, Brackenheim, 81 J.
23.11. Hildegard Naumann, Obertshsn., 80 J.
23.11. Norfried Braselmann, Herford, 60 J.
- 25.11. Erwin Kill, Berlin, 85 J.
25.11. Alma Jakunin, Dusslingen, 70 J.
25.11. Ernst Oberbeckmann, Gütersloh, 70 J.
25.11. Wolfgang Reimer, Celle, 65 J.
- 26.11. Karl Grau, Boxberg, 87 J.
26.11. Artur Müller, Heuchelheim, 83 J.
26.11. Jakob Bogner, Bad Camberg, 81 J.
26.11. Eugen Flaig, Schönaich, 81 J.
26.11. Frieda Pfeiffer, Lörrach, 81 J.
26.11. Hanni Dohrmund, Neumünster, 80 J.
26.11. Margot Johann, Neunk.-Wellesweiler, 80 J.
26.11. Reinhard Wilhelmi, Deesen, 65 J.
- 27.11. Hedwig Böhnke, Heilbronn, 84 J.
27.11. Karl-Heinz Haberkamm, Hilchenb., 82 J.
27.11. Ruth Opherden, Solingen, 65 J.
- 28.11. Erna Hansen, Schönebeck, 98 J.
28.11. Käthe Thomas, Weimar, 82 J.
28.11. Sigrun Glaschick, Vetschau, 65 J.
28.11. Peter Warkentin, Herford, 60 J.
- 29.11. Hulda Hornung, Eichenzell, 88 J.
29.11. Eckhard Kopka, Karlsruhe, 65 J.
- 30.11. Otto Kolbe, Altenburg, 92 J.
30.11. Franz Müller, Mülheim, 92 J.
30.11. Ruth Przybylski, Berlin, 83 J.
- 19.11. Alma Schweizer, Strassberg, 87 J.
19.11. Hildegard Engelbrecht, Hildesheim, 85 J.
19.11. Helene Rammin, Solingen, 80 J.



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum Dezember 2006. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Nikolaus & Co, über finstere und freundliche Gestalten im Dezember
- Wie feiern Prominente Weihnachten?
- Die Weihnachtsgeschichte in vielen Sprachen.
- Bericht von der DAFEG-Tagung
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.de an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.gehoerlosenseelsorge.de finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

Sieh mal an ...



Zwei Kinder unter einem Regenschirm - fröhlich und vergnügt. Das Wasser tropft vom Schirm zu Boden, die beiden stehen mitten im Wasser mit ihren Gummistiefeln und es macht ihnen Spaß, wie man sieht.

Das Bild zeigt eine Brunnenplastik, die ich in Binz auf Rügen entdeckt habe. Die Figuren, der Schirm und auch der "Regen" sind künstlich. Aber was sie zeigen, ist echt: Die meisten Kinder plantschen gerne in Pfützen und sind auch bei Regen gerne draußen. Ja, viele Kinder haben richtigen Spaß am Regen - nur die Erwachsenen können das nicht verstehen. Warum eigentlich? Ein Regenspaziergang kann schön sein - man muss sich nur richtig anziehen.

„Schlechtes Wetter gibt es nicht,“ sagt eine Redensart, „sondern nur falsche Kleidung.“ - Also, sorgen Sie für die richtige Kleidung und entdecken Sie, wie schön und interessant ein Regentag sein kann...

ROLAND MARTIN